



Einzigartig: Morgenstimmung im Parque Natural del Desierto auf der Halbinsel Baja California.

Teil VI: Mexiko – Maya-Ruinen, Stierkämpfe und die Klippenspringer von Acapulco

Von der Arena direkt auf den Grill

Über ein halbes Jahr waren die Weltenbummler Freddy und Rita Reck mit ihrem Hund Simba in Mittelamerika. In Mexiko betreten sie nordamerikanische Gefilde.

Von Mexiko sind die Ludwigsburger so begeistert, dass sie länger bleiben als in ganz Mittelamerika: acht Monate. Mexiko ist das geheimnisvolle Land der Mayas und Azteken, der Pyramiden und Ruinen, der Mythen und Legenden. Einsame, traumhafte Strände, schneebedeckte Vulkane, farbenprächtige Unterwasserhöhlen, bizarre Wüstenlandschaften bilden nicht die einzigen Kontraste in diesem Land. Auch das Nebeneinander von Moderne, indianischen und christlichen Bräuchen fasziniert.

Auf der Halbinsel Yucatán wandeln die Weltenbummler auf den Spuren der Mayas. Die Tourismus-Hochburg Cancún lassen sie links liegen und besuchen Tulúm das im 13. / 14. Jahrhundert zu den größten Anlagen der Mayas zählte. Doch den Recks sind auch hier zu viele Menschen. Sie fahren zu den Ruinen von Cobá, 40 Kilometer entfernt. Dort besteigen sie in Ruhe die Tempelpyramide „Nohoch Mul“ und laufen über das Spielfeld. Mit den Spielen ehrten die Mayas ihre zahlreichen Götter, die Verlierer wurden nicht selten geopfert.

Sturmgewehr und Gesichtsmaske

Auf einen traumhaften Tag in der Mangrovenlandschaft im Nationalpark Río Lagartos am nördlichsten Punkt der Halbinsel folgt eine dramatische Nacht. Gegen ein Uhr ist es plötzlich taghell vor dem Moula-Moula-Wohnmobil. Auf dem Dorfplatz, wo sie ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten, stehen drei Polizeifahrzeuge, neun Männer mit Sturmgewehren und Gesichtsmasken umstellen die Weltenbummler. „Ich dachte, ich bin in einem schlechten Film“, erinnert sich Freddy. Den nächtlichen Einsatz hat ein verängstigter Ortsvorsteher eingefädelt. Erst als Freddy und Rita ihre Pässe zeigen und von ihrer Reise erzählen, entspannt sich die Situation.

Doch die Nerven der beiden Abenteuerer werden schon bald wieder strapaziert. Nach langem Überlegen entscheiden sie sich für den Besuch eines Stierkampfes in Sotuta. Dabei wird ein prächtiger schwarzer Stier in der Arena regelrecht zu Tode gequält. Zuerst reizen ihn die Captadores mit ihren roten Tüchern, bis er völlig erschöpft ist. Dann stoßen ihm die Picadores und Bandilleros ihre Lanzen und Spieße in den Nacken. Blutüberströmt sackt das leidende Tier zusammen. Den beiden schwäbischen Globetrottern schießen die

Tränen in die Augen. Vor der Arena stehen schon die Kohlegrills bereit, auf denen das noch warme Fleisch des Stiers gebraten wird. Freddy und Rita vergeht der Appetit.

Die Recks halten sich lieber wieder an historische Stätten und besuchen unter anderem den von 250 Steinmasken des Regengottes Chaac gezierten Codz-Poop-Palast in Kabáh und die Ruinen von Labná. „Dort steht der schönste Torbogen der Mayas“, schwärmt Rita.

Geröstete Heuschrecken

Auf dem Weg nach Oaxaca bewundern sie die versteinerten „Wasserfälle“ Hieve el Agua. Über Jahrtausende sind die Mineralien und Salze des Wassers zu Stein geworden. „Ein gigantischer Anblick“, sagt Rita. Ein Abstecher zum „Baum von Tule“ macht die beiden sprachlos: Die über 2.000 Jahre alte Sumpfyzypresse hat einen Umfang von 52 Metern. Man benötigt 30 Menschen, um diesen mächtigen Stamm zu umspannen.

Auf dem Markt der 3,8 Millionen-Stadt Oaxaca kosten die Abenteuerer Tacos und geröstete Heuschrecken. Freddy faszt: „Mit einer scharfen Würzsoße kann man sie essen. Aber toll fand ich sie nicht.“

Larve im Schnaps

Mexiko ist für zwei alkoholische Spezialitäten bekannt: Tequila und Mezcal. Klar, dass Freddy wissen muss, wie der Schnaps aus den acht- bis zehnjährigen Agaven produziert wird. In einem Familienbetrieb stellt er fest: Es ist harte Arbeit, die Agavenherzen zu gewinnen. Bei der Ernte der riesigen Pflanzen werden Machete, Brechstange und Axt eingesetzt, dann werden die Stücke in großen Gruben im Erdboden gekocht. Übrigens wird in die Mezcal-Flasche kein Wurm, sondern eine Maguey-Schmetterlingslarve gelegt, die in der Agave lebt. Mitgetrunken wird sie nur von „mutigen“ Touristen, nicht von Mexikanern!



Suchbild: Neben dem dicken Stamm der 2.000 Jahre alten Zypresse in Santa Maria del Tule fällt Freddy (r.) kaum auf.

Atemberaubende Mutprobe

Nach diesem erkenntnisreichen Besuch steht das ehemalige Fischerdorf Acapulco auf dem Plan, in dem heute um die 700.000 Menschen leben. Einer Legende nach Folge haben Fischer das Klippenspringen erfunden. Wenn sich ihre Netze im felsigen Untergrund verfangen, sprangen sie in die Fluten, um sie zu lösen. Daraus wurde eine Mutprobe. Heute springen professionelle Clavadistas vor Touristen aus rund 25 Metern Höhe in das nur wenige Meter tiefe Wasser. Verletzungen wie gebrochene Finger oder gerissene Trommelfelle sind keine Seltenheit.

Vom Pazifik geht es ins Landesinnere. „Mit Taxco haben wir eine der schönsten Kolonialstädte Mexikos gefunden“, berichtet Rita. Die Stadt lebt vom Tourismus und dem Handel mit Silber. Wegen ihres barocken Kolonialstils steht sie unter Denkmalschutz. Die Kirche Santa Prisca gilt als eine der schönsten in ganz Mexiko.

Western mit John Wayne

Im Biosphärenreservat Mariposa Monarca will Freddy die Monarchfalter filmen, die dort ihr Winterquartier bezogen haben. Doch am Eingang bestehen zwei Polizisten auf einer offiziellen Drehgenehmigung – die Freddy nicht hat – oder 1.000 Pesos. Der Ludwigsburger setzt wieder einmal seine Überredungskünste ein, erzählt von seinen Aufnahmen in Afrika und Südamerika und dass er die Schmetterlinge auf ihrer mehrere tausend Kilometer langen Reise bis nach Kanada begleiten will. „Total beeindruckt riefen sie einen Führer, der mir



Eine Herausforderung für den europäischen Gaumen: Geröstete Heuschrecken gelten in Mexiko als Delikatesse.

geheime Beobachtungsplätze zeigte“, erzählt Freddy noch heute spitzbübisch. Für die Einwohner haben die Monarchfalter eine besondere Bedeutung. Nach einer Legende wohnen in ihnen die Seelen der Toten, die jedes Jahr ihre Lieben besuchen.

Im Parque Nacional Sierra de Órganos wandeln Rita und Freddy auf den Spuren von John Wayne, der dort für Westernfilme durch die bizarren Felslandschaften ritt. Mehrere Tage genießen sie die Atmosphäre in absoluter Einsamkeit.

Über 37 Brücken musst Du gehen...

Fünf Jahre nach ihrer Abreise aus Ludwigsburg gönnen die Recks Moula-Moula eine Pause, steigen in den „Chihuahua al Pacifico-Express“, auch Chepe genannt, und lernen eine der spektakulärsten Eisenbahnstrecken der Welt kennen. Von Los Mochis fahren sie durch die Felsen der Sierra Madre Occidental und den Kupfercanyon nach Chihuahua. Durch 86 Tunnel und über 37 Brücken geht es über einen Höhenunterschied von 2.400 Metern 661 Kilometer lang bis zum Ziel. An diesem atemberaubenden Meisterwerk bauten die Mexikaner über 90 Jahre.

Nach diesem landschaftlichen Höhepunkt erleben die Recks vor ihrem Abschied aus Me-



Bizarre Aussichten: Im klaren Wasser der Cenote genannten Unterwasserhöhlen wird gern gebadet und getaucht.

xiko eine tierische Begegnung, die sie sehr berührt. Wenn der Sommer zu Ende geht, starten in der Beringsee vor Alaska die Grauwale ihre 8.000 Kilometer lange Wanderung bis in die warmen Salzlagunen der Baja California. Vor der trocken-heißen mexikanischen Halbinsel bringen sie ihren Nachwuchs zur Welt und erfreuen Touristen, die in kleinen Booten hinausfahren um die Wale zu beobachten. Für die „Riesen“ wäre es ein Leichtes, die Boote mit einem Flossenschlag umzuwerfen. Eine Gefahr geht von diesen Säugetieren, die bis zu 14 Meter lang werden und bis zu 30 Tonnen wiegen, aber fast nie aus.

„Von mir ließ sich sogar ein Babywal berühren. Er fühlte sich an wie Velours. Irre! Ihre Vorfahren zogen schon vor Millionen von Jahren ihre Bahnen im Meer“, überlegt Rita. Am Abend dieses Tages träumen beide noch lange von den Weiten des Ozeans und freuen sich riesig über ihr Glück, ihren Lebenstraum Weltreise seit über fünf Jahren zu leben!

Mit Rita und Freddy Reck auf Weltreise

In der nächsten Folge (voraussichtlich in Heft 22/12): „Kulturschock für Freddy“

www.reckfilm.de



Die „Wasserfälle“ Hieve el Agua waren mit Mineralien und Salzen so übersättigt, dass sie im Lauf der Zeit versteinerten.



Ein unvergesslicher Moment: In der Baja California lassen sich Grauwale streicheln.